

Sven-Åke Johansson

Dynamische Schwingungen

– mit Händen und Füßen gespielt –

Erste Auflage 2021
© 2021 by Sven-Åke Johansson
Edition MusikTexte, Köln
Wolke Verlag, Hofheim
Alle Rechte vorbehalten

Unter Mitarbeit von
Thomas Groetz und Bastian Zimmermann

Buchgestaltung
Teresa Iten-Johansson

Titelfoto
Maik Gräf

Gefördert durch die Gwärtler Stiftung, Basel

Gesetzt in Stempel Garamond
Printed in the European Union
ISBN 978-3-955931155

www.musiktexte.de
www.wolke-verlag.de

Zur Edition

Obwohl zahllose Kuntschaffende in ihrer kreativen Praxis nicht nur auf einen medialen Strang festgelegt sind und die vitale Moderne des frühen zwanzigsten Jahrhunderts Entfaltungs- und Erweiterungstendenzen in den Künsten katalysiert hat, verbleibt der Kulturbetrieb bis heute im Wesentlichen streng in Kategorien getrennt. Auch gegenwärtig fokussiert sich Kultur auf die im Zeitalter des Bürgertums dem Publikum offerierten Institutionen: auf das Theater, das Konzerthaus und das Museum, sowie auf das Literaturhaus und den Kunstverein.

Doch abseits einer sozial- und individualpsychologisch erklärbaren Furcht vor Orientierungsverlusten haben unter anderem August Strindberg, E. T. A. Hoffmann bis Kurt Schwitters und Erik Satie nicht nur in ihrem angestammten Medium Erstaunliches hervorgebracht.

Zu berücksichtigen sind dabei gesellschaftspolitische Faktoren, die in Wellenbewegungen das genuin beziehungsweise tradiert Künstlerische explodieren und expandieren lassen. Für das Selbstverständnis des Musikers und Komponisten, aber auch des Zeichners und Autors Sven-Åke Johansson ist die zweite Hälfte der Sechzigerjahre bedeutsam, die sich in den westlichen Industriegesellschaften als eine Zeit der Infragestellung der bestehenden Verhältnisse bemerkbar machte.

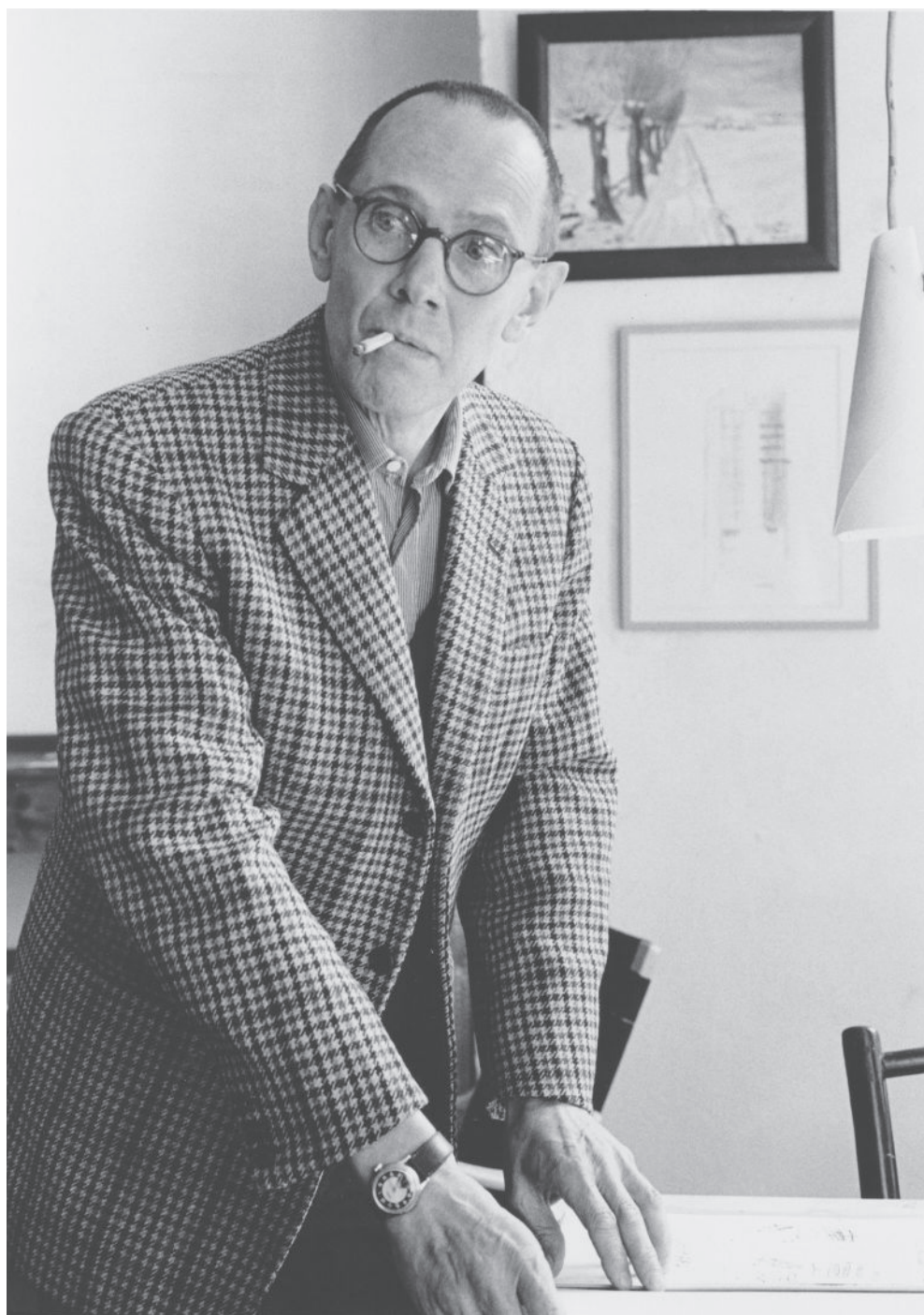
Das vorliegende Buch ist die bisher umfangreichste Zusammenstellung nicht nur der Kompositionen und der realisierten sowie nicht realisierten Konzepte, sondern auch der erläuternden Zeichnungen, der Skizzen und vielseitigen Texte des 1943 in Mariestad geborenen schwedischen Musikers.

Da in seiner künstlerischen Praxis die Grenzen zwischen den einzelnen Gattungen fließend sind, wurde auf eine Schwerpunktbildung unterschiedlicher Textsorten verzichtet. Während sich Johanssons Musik zwischen akustischen Readymades, Bruitismus, Solostücken, freien Formationen, Jazz-Combos und Musiktheater auffächert, ist auch einem Großteil seiner Texte schwerlich eine abgezielte Identität zuzuschreiben; so sind Werktexte, die Kompositionen und Konzepte erläutern, zugleich eigensinnige sprachpoetische Formungen. Lyrik und Aphorismen haben sich zu Liedtexten entwickelt, aber auch andersherum: Stimmliche Deklamationen, die im instrumentalen Instant Composing auftauchen, finden eine fixierte Form als eigenständige Poesie. Die lebendige Durchmischung aus unterschiedlichem Material, die dieses Buch offeriert, wird jedoch nicht ungeordnet, sondern in der Regel in thematischen Verklammerungen präsentiert.

Damit ist das Buch keine historisch-kritische Ausgabe mit umfangreichem Apparat und Erläuterungen, sondern eher ein Künstlerbuch und ein kuratierter Materialband, eine umfangreiche Dokumentation der Kompositionen und musikalischen Konzepte sowie der relevanten Texte von Sven-Åke Johansson. Hinzu kommen eine Reihe von Interviews, die nicht nur seinen eigenwilligen Denk- und Sprachduktus abbilden, sondern vielfältige Erläuterungen zu einem Großteil der im Buch enthaltenen Kompositionen und Stücke bereitstellen.

Der Buchtitel „Dynamische Schwingungen“ bezieht sich nicht nur auf ein bereits früh praktiziertes und formuliertes grundlegendes Konzept, das im engeren Sinne auf das Schlagzeugspiel rekurriert, sondern benennt einen Grundcharakter von Sven-Åke Johanssons kreativer Dynamik: eine kontinuierliche und simultane Ausdehnung künstlerischer und medialer Artikulationsweisen, die stets neue Kreise zieht.

Thomas Groetz und Bastian Zimmermann
Berlin, im Mai 2020



A Sax 1

One two three

Bass drum

accelerando

B

drill

short hard note

C

Basso going from low slow to fast high staccato notes

coming in with drums short stacc. irregular notes growing faster

then a phase together

Solo sax

first part of

taking the phase as a part

Some times irregular with some answers from drums

Growing more complex but holding the phase alive as ground pattern

at end of codi bass and drums stops 3 times Sax continues 4 time all stops abrupt Sax coming back with high overtones slowly joined by bowed bass and Cymbalos

stop followed by a low dry hawk

End

Sax

Rhythm

in places

mark

Vorspann – ein persönliches Portrait

Matthias Osterwold

Kürzel SÅJ: Wer ist dieser alterslose, ewig junge, immer schon „Alte Schwede“, der 1965 aus dem kleinen Mariestad am Vänernsee als Jazzschlagzeuger nach Paris aufbrach und mit Zwischenstationen in Wuppertal und Köln 1968 nach Berlin einwanderte, wo er sich zu einer prägenden Figur der Free Music und der Künstlerszene entwickelte? Wer ist dieser distinguierte Herr mit der kahlen, hohen Stirn, immer etwas altmodisch, aber stilbewusst und geschmackvoll gekleidet in braun- und grüntönige Anzüge mit gebügeltem Hemd, Hosenträgern, Schlips, Hut und gepflegten Lederschuhen, der es so faustdick hinter den Ohren und so feinfühlig in den Händen hat?

Der Schlagwerker

SÅJ ist ein brillanter Drummer von eigenen Gnaden, der sich das Handwerk selbst beibrachte, als er zunächst einmal die große Trommel in einer mittelschwedischen Blaskapelle schlug. Dann lernte er die Feinheiten, den Jazz und die Tanzmusik kennen. Und die Vielfalt der Stile. Und tauchte ein in die aufschäumende Welle des radikalen europäischen Free Jazz mit Musikern wie Alexander von Schlippenbach, Peter Brötzmann, Peter Kowald und Manfred Schoof.

Seit undenklichen Zeiten spielt er auf einem Combo-Set der Marke Slingerland, die Trommelzylinder beschichtet mit chamois-bräunlich-schwarzen Schlieren, die im Licht changieren. Seine erste Solo-LP „Schlingerland/Dynamische Schwingungen“ brachte er 1972 auf eigenem Label mit der Kennung SÅJ01 in einigen hundert Exemplaren mit handgedrucktem Cover heraus: eine subtile, zögernde, dann beschleunigende, aufbrauchende, „schlingernde“ Befragung des puren Drum Set – ohne jegliche instrumentale Zutaten oder Extravaganzen, nur Snare Drum, Toms, Becken und Hi-Hat in unendlich differenzierten dynamischen und rhythmischen Abstufungen.

Im Lauf der Zeit werden dann Alltagsgegenstände als musikalisierte „Readymades“ in den perkussiven Fuhrpark eingemeindet. Joghurtdeckel tanzen auf den Trommelfellen. Beidhändig lässt SÅJ Deckel und Böden bunter Plastikbutterdosen auf Trommelhäuten, Becken, umliegenden Wänden und Fensterscheiben kreisen und erzeugt unerhörte reizende, kreischende, dann wieder fast unhörbare Klänge. Die üblichen Metallbecken werden temporär ausgetauscht durch stumpf klingende „Anti“-Becken aus Presspappe, Holz, Schaumstoff. Der kräftige Schlag auf das halbschlafe Schaumstoffbecken bleibt stumm, doch klingt er laut in unserer Imagination ebenso wie die mit heftiger Geste gepeitschte Luft. In der Soloperformance streicht er mit Bögen über die Kanten verschieden großer Pappkartons. Daraus entwickelte er später die große, vierzigminütige

„Symphonie für Kartonagen – Harding Greens“ für zweiundzwanzig Spieler und Dirigent von 2010 – eine imposante Bühnenlandschaft mit zweiundzwanzig Kartons unterschiedlicher Größe, die mit Bögen angestrichen ein extrem nuanciertes Klangbild ergeben, vom Basskarton bis zur Diskantschachtel.

Im „Gurkenstück“ hantiert Johansson mit zwei frischen grünen Gurken als Sticks auf Trommeln und Becken, nicht ohne abschließend aus an den Beckenrändern dünn geschnittenen Scheiben einen Gurkensalat zuzubereiten. Treffsicher wird durch ein dünnes Blasrohr mit Trockenerbsen scharf geschossen, auf die Trommeln, auf die Becken, auf Fensterscheiben, auf klingende Objekte und Oberflächen in der Umgebung. Ein Highlight: „Das Telefonbuchstück – für zwei Gelbe-Seiten-Exemplare“: zwei dicke Ausgaben der Gelben Seiten werden nebeneinander auf ein schwankendes, graziles, faltbares Metallnotenpult aufgelegt und mit Holzsticks betrommelt. Durch Umblättern entfaltet sich reiches melodisches Leben.

Der Performer

Auch wenn Johansson ein starkes Faible für musikalischen Slapstick à la Leroy Anderson („The Typewriter“) oder Spike Jones und seine City Slickers hat, so ist doch die unbezweifelbare Komik und Heiterkeit, die seinem Umgang mit trivialen Objekten des Alltags als „Klingende Dinge“ entspringt, von anderer Art. Weit entfernt von jeglicher Musical Comedy, produziert Johansson keine musikalischen Gags. Er nimmt die Materialität dieser einfachen Gegenstände mit einer geradezu libidinösen Hingabe fast wie Fetische ernst. Seine kühle, hochkonzentrierte Handhabung dieser „gefundenen“ Dinginstrumente gleicht dem Spiel auf kostbarsten „professionellen“ Instrumenten.

Diese performative, gewissermaßen antithetische Praxis nimmt Fäden auf, wie sie durch Dada und Fluxus gelegt worden sind. Auch Impulse des absurden Theaters, des Surrealismus und der Arte Povera (auf Letzteres hat Peter Ablinger zu Recht hingewiesen), sind spürbar. Dazu gehört die unbedingte Strenge und Klarheit der Ausführung und Ökonomie der künstlerischen Mittel, der nichts Beliebiges, Vages und barock Überflüssiges anhaftet. In stoischer Ruhe, mit starrem Blick, mit fast unbeweglichem, aber hoch angespanntem Mienenspiel, oft bei vorgeschobenem Unterkiefer und halboffenem Mund, dennoch ohne jeden expressiven Gestus, bringt der charismatische „Anti“-Performer die Stofflichkeit und Klanglichkeit seiner Instrumente zum Vorschein und zur Geltung. Seine Aktionen sind ereignishaft und deshalb so gut erinnerbar. Johansson als Performer zu erleben bleibt unwiderruflich im Gedächtnis haften. Durch Reduktion, Sparsamkeit, durch Understatement, durch lapidare, lakonische „Coolness“ erreicht er performative Präsenz: höchste Kunst der Performance.